



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit Ihrer großzügigen Unterstützung konnten wir auch in diesem Jahr vielen Kindern und Familien in Not helfen. Dafür danken wir Ihnen von Herzen.

Auf den folgenden Seiten haben wir für Sie noch einmal eine Auswahl aus den Veröffentlichungen des Jahres 2018 zusammengefasst.

HELFT UNS LEBEN



Rhein-Zeitung

Erschienen
am
10. Nov.
2018



Zwei Spitzenbands für die gute Sache

HELFT UNS LEBEN Benefizkonzert begeisterte

Mit rund 1400 Gästen voll besetzt war das „Wohnzimmer“ der Koblenzer, die Rhein-Mosel-Halle, beim traditionellen Benefizkonzert der Rhein-Zeitung mit dem Heeresmusikkorps Koblenz unter Leitung von Oberstleutnant Alexandra Schütz-Knospe.

Auch die Marinierskapel der Königlichen Niederländischen Marine unter Major Arjan Tien stellte sich erneut in den Dienst der guten Sache, denn der Erlös der Veranstaltung, rund 15000 Euro, kommt – wie seit 39 Jahren – der RZ-Aktion HELFT UNS LEBEN zugute. Deren Vorsitzende, Manuela Lewentz-Twer, informierte im Gespräch mit RZ-Chefredakteur Peter Burger die Konzertbesucher über das vielfältige Engagement des ehrenamtlichen Vereins.

Unsere Leser helfen uns zu helfen

Leseranwalt Jochen Kampmann im Gespräch mit Manuela Lewentz-Twer, Hans Kary und Thomas Regge

Jochen Kampmann: Liebe Frau Lewentz-Twer, wieder ist ein arbeitsintensives Jahr vorbei. Wie haben Sie dieses Jahr in Ihrer Arbeit für HELFT UNS LEBEN empfunden?

Manuela Lewentz-Twer: Die Arbeit für HELFT UNS LEBEN macht meinen Kolleginnen und Kollegen und mir persönlich immer noch unendlich viel Freude, von Jahr zu Jahr mehr möchte ich sagen. HELFT UNS LEBEN hat auch in diesem Jahr eine sehr breite Unterstützung durch unsere Leserinnen und Leser erfahren. Mich beeindruckt die große Spendenbereitschaft und mich bewegen die Menschen, denen wir mit unserem Verein ein Stück Hoffnung geben können. Neben der materiellen Unterstützung und finanziellen Entlastung tut es den betroffenen Personen einfach gut, dass ihre oftmals fast ausweglose Situation wahrgenommen wird und die Leistung, die in den Familien erbracht wird, Anerkennung findet. Es ist ein wesentlicher Anteil unserer Arbeit, Anteil zu nehmen am Schicksal der Betroffenen, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und Mut zu machen.

Jochen Kampmann: Das bedeutet, dass Sie auch persönlich engagiert sind?

Manuela Lewentz-Twer: Ich finde, es gehört einfach dazu, dass man sich auch persönlich engagiert. Wir sind glücklich, helfen zu können, aber wir tun das immer mit persönlichem Einsatz und mit vollem Herzen. Ohne menschlichen Zugang zu „unseren Familien“ könnten wir sicher-

lich nicht so unterstützen wie wir es durch den Verein tun. Ich glaube, das ist auch eins der Geheimnisse des langjährigen Erfolges von HELFT UNS LEBEN. Wir bewerten und entscheiden nicht anonym, sondern sind vor Ort und hören zunächst einmal zu. Unseren Familien tut es oft einfach nur gut, dass jemand ein offenes Ohr für sie hat und dann natürlich auch ganz pragmatisch dort hilft, wo es am Notwendigsten ist.

Jochen Kampmann: Herr Kary, was war für Sie besonders beeindruckend?

Hans Kary: Alle unsere Schützlinge beeindruckten mich. Es ist wirklich schwierig, einzelne Personen oder Fälle hervorzuheben. Aber ganz besonders berührt mich die Geschichte des vierjährigen Rico aus Oberhof. Rico leidet unter frühkindlichem Autismus und muss rund um die Uhr betreut werden. Seine 28-jährige, alleinerziehende Mutter Angelina hat uns beim Besuch von ihrem Alltag berichtet. Länger als ein oder zwei Stunden kann Rico nicht allein sein. Seine Betreuung fordert die junge Frau fast über ihre Grenzen, und auch, wenn sie selbst krank ist, kann sie sich nicht vorstellen, sich von ihrem Rico zu trennen. Diese Haltung bewundere ich und ich bin sicher, dass wir mit Hilfe unserer Leserinnen und Leser auch Mutter und Sohn unter die Arme greifen können.

Jochen Kampmann: Stellen Sie fest, dass die Anzahl der Anfragen steigt?

Manuela Lewentz-Twer: Ja. Uns erreichen jedes Jahr mehr Anfragen nach Unterstützung, die wir in jedem Fall detailliert prüfen und uns, sofern wir grundsätzlich die Möglichkeit zu helfen sehen, immer auch persönlich ein Bild machen. Das heißt also für meine Mitstreiter im Vorstand und für mich selbst Fälle sichten, bewerten, mit den Antragstellern telefonieren und dann natürlich auch zu den Familien oder zu den Personen hinfahren, sich vor Ort ein Bild machen und eine Meinung bilden. Wir sind also regelmäßig im gesamten Verbreitungsgebiet der Rhein-Zeitung unterwegs. Über die „größeren Fälle“ berichtet dann auch immer die Rhein-Zeitung, darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl von kleineren Projekten, die dazu kommen.

Jochen Kampmann: Herr Regge, Sie sind seit etwas mehr als einem Jahr Geschäftsführer im Mittelrhein-Verlag. Sie kennen den Verlag und damit auch HELFT UNS LEBEN bereits seit etlichen Jahren. Wie beurteilen Sie die Arbeit von HELFT UNS LEBEN?

Thomas Regge: HELFT UNS LEBEN ist eine Hilfsorganisation, die die Menschen in der Region zusammenbringt und damit wirklich Gutes erreicht. Das zeigt zum einen das große Vertrauen, das die Leserinnen und Leser „ihrer“ Zeitung entgegenbringen und ist zum anderen auch für unsere Zeitung ganz wichtig. Wir sind regional verankert und in erster Linie den Menschen in unserer Region verbunden und



Geschäftsführer des Mittelrhein-Verlags Thomas Regge, Vorsitzende von HELFT UNS LEBEN Manuela Lewentz-Twer und Geschäftsführer von HELFT UNS LEBEN Hans Kary (von links).

verpflichtet. Alle Leserinnen und Leser können sich sicher sein, dass mit ihrer Spende verantwortungsbewusst umgegangen wird. Wie Frau Lewentz-Twer ja schon ausgeführt hat, wird jeder Antrag persönlich geprüft und auch ich lese mit großem Interesse die Beiträge über die einzelnen Fälle. Der Verein arbeitet hoch professionell und ist untrennbar mit der Rhein-Zeitung und ihren Heimatausgaben verbunden. Ich freue mich, als neuer Geschäftsführer den Verein zu unterstützen, denn alle Kosten für Werbung und das Marketing trägt selbstverständlich die Zeitung, so dass alle Spenden ohne Abzug den Kindern und Familien in Not zu Gute kommen. Deshalb ist für mich auch selbst-

verständlich, die neueste Idee aus dem Vorstandsgremium zu unterstützen.

Manuela Lewentz-Twer: Für alle Unterstützerinnen und Unterstützer haben wir uns in diesem Jahr etwas Besonderes ausgedacht: Wir möchten Ihnen – über die Berichterstattung hinaus – noch mehr über unseren Verein

erzählen und Ihnen all die Personen, die das möglich machen, gern persönlich vorstellen. Und zwar am Mittwoch, 5. Dezember. Alle Informationen finden Sie auf der letzten Seite dieser Beilage. Aber bitte schnell mit der Anmeldung sein, denn unsere räumlichen Kapazitäten sind begrenzt. Wir alle freuen uns schon sehr auf Sie.

Manuela Twer · Vorsitzende

02 61 / 892-287 · manuela.twer@rhein-zeitung.net

Fred Pretz · stellvertretender Vorsitzender

02 61 / 6 50 31 21 · chef@vg-vallendar.de

Hans Kary · Geschäftsführer

02 61 / 892-556 · hans.kary@rhein-zeitung.net

helftunsleben.de

hul@rhein-zeitung.net

Trotz schwerem Schicksal: Lina ist bald viel mobiler

HELFT UNS LEBEN Leserspenden unterstützen Neunjährige und ihre Eltern

Mendig. Sie ist ein liebenswürdiges, neunjähriges Mädchen. Mit ihren Eltern und der kleinen Schwester Ella wohnt sie in einem Einfamilienhaus in Mendig. Doch Lina Meurer plagt ein schweres Schicksal.

Schon von Geburt an ist sie entwicklungsverzögert, nur gab es trotz umfangreicher Untersuchungen keine Diagnose. Erst im Alter von zweieinhalb Jahren stand diese fest: Lina leidet unter einer genetisch bedingten globalen Entwicklungsstörung, die fachlich mit dem Begriff „Phelan-McDermid-Syndrom“ (PMS) beschrieben wird. Die Symptome von PMS sind eine deutlich verzögerte Entwicklung und auch verschiedene Störungen beim Wachstum.

„Lina konnte im Alter von drei bis vier Jahren sogar mit einem Rutsch-Auto fahren“, erinnert sich ihr Vater, Sven Meurer. „Leider begannen dann epileptische Anfälle, deswegen sie alle paar Wochen zu stationären Aufenthalten ins Krankenhaus musste“, berichtet Melanie Geilen, die Mutter von Lina. Zeitweise seien sogar Behandlungen auf der Intensivstation erforderlich gewesen. Bedingt durch solche Vorfälle, die auch mit Sauerstoffmangel verbunden waren, verschlechterte sich der Zustand von Lina, sodass sie heute weder stehen noch laufen kann. Ernährt wird das Mädchen über einen Button mit Hilfe einer PEG-Sonde.



Erschienen
am
12. März
2018

Die neunjährige Lina (vorne, 2. von links) leidet unter einer genetisch bedingten globalen Entwicklungsstörung. Sie kann nicht stehen, nicht laufen und sich nicht mitteilen. Mutter Melanie (vorne rechts), Vater Sven (hinten rechts) und Großvater Fred-Josef (vorne links) kümmern sich liebevoll um sie. Auch ihre Schwester Ella nimmt Anteil an Linas Schicksal. HELFT UNS LEBEN-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer (hinten links) und -Geschäftsführer Hans Kary (hinten Mitte) besuchten nun die Familie und entschieden, dass HELFT UNS LEBEN die Mendiger Familie unterstützen wird. Foto: Heinz Israel

„Wir hoffen auf kleine Fortschritte und machen das Beste daraus“, sagt Sven Meurer, der nach seiner Tätigkeit als Zeitsoldat heute im Technischen Dienst beim Caritas-Zentrum Mendig arbeitet. Seine Lebens-

gefährtin Melanie Geilen ist Hebamme am Städtischen Krankenhaus in Andernach. Lina hat tapfere Eltern. „Unser Schicksal ist durchaus zu ertragen, aber der Kampf um jedes Hilfsmittel macht uns manchmal müde“, bedauert

Melanie Geilen. Mit Unterstützung der Lebenshilfe in Mayen gelang es, Lina regelmäßig zur Christiane-Herzog-Schule nach Neuwied-Engers zu bringen. Die Fahrt dorthin muss in Begleitung einer medizinischen Fachkraft

erfolgen, die im Notfall eingreifen kann. Weil die Krankenkasse wegen der hohen Kosten zeitweise eine weitere finanzielle Unterstützung versagte, konnte Lina monatelang nicht zur Schule gebracht werden. Somit waren aber auch die dortigen therapeutischen Maßnahmen unterbrochen. Deshalb übernahm Mutter Melanie für zwei Wochen die Begleitung und ließ sich für diese Phase von ihrem Arbeitgeber freistellen. Durch Vermittlung von Bürgermeister Jörg Lempertz sei es schließlich gelungen, den Fahrdienst wieder aufzunehmen, berichtet sie.

Wegen der Gefahr plötzlich auftretender Anfälle muss Lina im Elternschlafzimmer übernachten, damit im Ernstfall sofort Hilfe da ist. Um der drohenden Osteoporose entgegenzuwirken, nimmt das Kind auch an einem intensiven physiotherapeutischen Training an der Uni in Köln teil. Eine große Hilfe für Linas Eltern sind nicht nur die Großeltern. Eine Erzieherin aus Linas ehemaligem Kindergarten hilft tatkräftig und auch Melanie Geilens Kolleginnen unterstützen sie. Trotz der enormen Belastung der Familie gibt es für die Eltern nur einen Wunsch: „Wir wollen, dass unser Kind glücklich ist.“

Es gibt Erschwernisse bei der täglichen Betreuung von Lina, die gemildert werden können. Denn das Bad und das Schlafzimmer der Familie befinden

sich im Untergeschoss des Hauses und diese sind über eine steile Treppe zu erreichen. Ein sehr mühsamer Weg, weil das neunjährige Kind getragen werden muss. Hier könnte ein Treppenlift für eine deutliche Erleichterung sorgen. Auch das Fahrzeug der Familie braucht dringend eine Rampe, um den Rollstuhl mit Lina in das Heck des Autos befördern zu können.

Deshalb hatte sich Anke Scherhag, eine Kollegin Melanie Geilens, an Manuela Lewentz-Twer, die Vorsitzende von HELFT UNS LEBEN, die Initiative unserer Zeitung für Kinder und Familien in Not, gewandt und um Hilfe für die Familie gebeten. Zusammen mit HELFT UNS LEBEN-Geschäftsführer Hans Kary besuchte Manuela Lewentz-Twer nun die Familie in Mendig. Beide erlebten die besondere Zuneigung der Eltern zu ihrem Kind und waren nach kurzer Absprache sofort einig, dass hier unbürokratisch geholfen werden muss. Nach Besichtigung der Treppenanlage und des Fahrzeugs stand die Unterstützung fest: Ein Umbau des Fahrzeugs wird in Auftrag gegeben, das gleiche gilt für den Treppenlift. Darüber hinaus erhält ein spezielles für die Mitnahme des Kindes angeschafftes Fahrrad einen Elektroantrieb. Nicht zuletzt soll ein Kurzurlaub in einem bewährten Trierer Hotel der ganzen Familie ein wenig Abwechslung von dem anstrengenden Alltag ermöglichen.

Ein neuer Mensch dank Spenden

HELFT UNS LEBEN Auto gibt Rollstuhlfahrerin ein Stück Freiheit zurück

Bad Marienberg. Elisa Bayer hat eine große Portion Lebensqualität und Freiheit zurückgewonnen – dank des Engagements der Leser unserer Zeitung. Im Koblenzer Autohaus Scherhag nahm die nach einem Behandlungsfehler auf den Rollstuhl angewiesene junge Frau aus Bad Marienberg (Westerwaldkreis) einen behindertengerecht umgebauten VW Golf Sportsvan Automatik entgegen. Auto, Sonderumbau durch die Fuldaer Spezialfirma EDAG und spezieller Führerschein wurden mit einer Spende der Hilfsinitiative unserer Zeitung, HELFT UNS LEBEN (HUL), finanziert.

Gas und Bremse werden über einen Handknopf neben dem Lenkrad gesteuert, mit einem zweiten Knopf werden Blinker und Hupe betätigt. Die Tür hinten links wurde zur Schiebetür umgebaut. Im Fond befindet sich der Rollstuhl, den die Fahrerin durch eine spezielle Mechanik neben ihren Sitz bewegen kann, um einzusteigen.

Elisa Bayer ist glücklich: „Jetzt bin ich nicht mehr auf einen Chauffeur angewiesen und kann selbstständig zur täglichen Therapie fahren.“ Besonders freut sie sich, dass sie wieder ihr Patenkind in Wissen besuchen kann. Im Sommer plant sie, mit ihrer Freundin einige Tage Urlaub in einem behindertenge-



Erschienen am 25. Jan. 2018

Der behindertengerecht umgebaute VW Golf Sportsvan für Elisa Bayer (am Steuer) ist eine Spende der Aktion HELFT UNS LEBEN (HUL) unserer Zeitung. Mit ihr freuen sich (von links) Autohaus-Chef Mark Scherhag, Verkaufsberater Kenny Mosmann, HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und HUL-Geschäftsführer Hans Kary. Foto: Winfried Scholz

rechten Hotel zu machen. Ihre Mutter Christine Bayer hebt hervor: „Wir möchten uns ganz herzlich bei all den Menschen bedanken, die direkt oder über

HELFT UNS LEBEN gespendet haben.“ Die „HELFT UNS LEBEN“-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer, die mit „HELFT UNS LEBEN“-Geschäftsführer

Hans Kary bei der Autoübergabe dabei war, freute sich: „Ich weiß noch, wie traurig Elisa im Sommer war. Jetzt sehe ich einen ganz neuen Menschen.“

Alte Herren des TSV spenden zum Jubiläum

VEREINSFEST Tombola für HELFT UNS LEBEN

Emmelshausen. Ein buntes Programm hatten die Alten Herren des TSV Emmelshausen anlässlich ihres 50. Jubiläums zusammengestellt. Das Herzstück des Festwochenendes bildete der Sport mit einem Fußballturnier mit sechs Mannschaften

Eindeutige Gewinner waren vor allem Menschen in Not, die von der Hilfsorganisation der Rhein-Zeitung, HELFT UNS LEBEN, unterstützt werden. Die Organisatoren des Jubiläumstags hatten eine große Tombola für die Gäste veranstaltet, bei dem

heimische Firmen zahlreiche wertvolle Preise zur Verfügung stellten. 1500 Lose wurden verkauft, 300 davon brachten einen Gewinn.

Die Glücksfee Mila Volk aus Spay musste nur einen Umschlag ziehen. Und in dem steckte die Vereinsfarbe Blau. Somit hatten alle Inhaber eines blauen Loses einen Preis gewonnen. Der Erlös aus Losverkauf und einige Geldspenden erbrachten schließlich einen Spendenbetrag von 1600 Euro für HELFT UNS LEBEN.



Erschienen am 14. Sept. 2018

1600 Euro für HELFT UNS LEBEN: Redaktionsleiter Thomas Torkler (2. von links) nahm den Spendenscheck von (von links) Thomas Seis, Uwe Hahn und Franz-Josef Stoffel entgegen. Glücksfee bei der TSV-Tombola, die den Spendenbetrag erbrachte, spielte Mila Volk aus Spay. Foto: Werner Dupuis



Erschienen am 16. Aug. 2018

Markus Wittlich kann dank der Leserspenden jetzt über einen sicheren Weg die Wohnung der Familie verlassen. Foto: Ulf Steffenauseweh

Leserspenden ebnen Wittlichs einen Weg

HILFE Familienvater kann Wohnung wieder verlassen

Oberraden. Multiple Sklerose hat Markus Wittlich an den Rollstuhl gefesselt, seinem Körper fast jede Kraft genommen. Und als die Ärzte dann auch noch bei seiner Frau – und Pflegerin – Sabine Brustkrebs diagnostizierten, war die Belastung für die kleine Familie aus Oberraden zu groß. Sie bat via HELFT UNS LEBEN um Hilfe – und bekam riesige Resonanz. Die Leser der Rhein-Zeitung zeigten sich so bewegt wie spendenfreudig und ebneten damit für die Wittlichs einen Weg.

Und das ist in diesem Fall ganz wörtlich zu verstehen. Denn wenn Markus Wittlich bislang die Wohnung verlassen wollte, war das ein echter Akt. Entweder mussten Freunde gerufen

werden, um ihn über die Treppen nach draußen zu hieven, oder seine Frau schob ihn über einen wackeligen Steg durch den abschüssigen Garten. Das ging ohnehin nur bei gutem Wetter, und selbst dann war es ein Unterfangen, das nicht nur einmal, auf der Seite liegend, in einem Busch endete. „Ein echtes Abenteuer“, sagt Sabine Wittlich und kann heute darüber schmunzeln. Denn jetzt kann sie ihren Mann über einen gepflasterten Weg in das von HUL rollstuhlgerecht umgebaute Auto schieben, was der Familie ganz neue Möglichkeiten eröffnet.

„Meinen Geburtstag konnten wir in einem Café in Roßbach feiern, und kürzlich waren wir bei ‚Hori-

zonte‘ auf der Ehrenbreitstein“, berichtet sie freudestrahlend und erzählt, wie schön es für sie und vor allem Markus war, dort „endlich mal jemanden wiederzutreffen“.

Ähnlich ist es im Alltag. Einfach mal raus, ein bisschen spazieren fahren, mit Nachbarn reden – das geht jetzt. „Und wenn dann wie kürzlich plötzlich ein dickes Gewitter aufzieht, schafft man es auch wieder zurück ins Haus“, sagt sie. „Einfach toll“, findet Markus. „Echt deutlich mehr Lebensqualität“, sagt Sabine.

Und dass sie dabei lacht, dass sie deutlich erholt, ja richtiggehend aufgeblüht aussieht, freut die HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und Ge-

schäftsführer Hans Kary beim neuerlichen Besuch am meisten. Ganz, so sagt sie, ist der Kampf mit dem Krebs zwar noch nicht ausgestanden, aber auch hier ist sie auf einem guten Weg. Ihren Halbtagsjob als Physiotherapeutin wieder aufzunehmen, hat sie jedenfalls schon fest im Blick. „Ich brauch‘ Arbeit“, unterstreicht sie. Zu Hause freut sie sich trotzdem, dass es mit Nina Ragus seit einigen Monaten eine echte Hilfe gibt, die sich für die Familie auch menschlich als Glücksfall herausgestellt hat. Bis zum Ende des Jahres wird ihre Stelle noch von HUL finanziert. „Aber wir kommen im Oktober wieder und schauen, wie es aussieht“, stellt Manuela Lewentz-Twer eine Verlängerung in Aussicht. „Wir bleiben dran.“

Florian Kötting ist jetzt flotter unterwegs

SPENDEN HELFT UNS LEBEN finanziert Rollstuhlschiebehilfe

Ulmen. Wenn Florian Kötting zuhört, wie seine ehrenamtliche Betreuerin über Erlebnisse mit ihm spricht, strahlt der 34-Jährige bis über beide Ohren. Seit seiner Geburt ist der junge Mann schwerstbehindert und komplett auf Hilfe angewiesen, er ist sowohl motorisch wie auch geistig extrem eingeschränkt. Von seinen Eltern wurde er nach seiner Geburt direkt in eine Pflegeeinrichtung gegeben, wo er bisher sein ganzes Leben verbracht hat. Kontakt zu den Eltern gibt es keinen, in seiner Gruppe „Barbara“ im Pflegeheim St. Martin in Ulmen scheint sich Florian Kötting aber sehr wohl-

zufühlen. Besonders freut er sich allerdings, wenn Maria Ferber und ihre Schwester Eva Göbel zu Besuch kommen. Göbel kennt Kötting aus einer Einrichtung, in der sie vor ihrer Rente gearbeitet hat. Seitdem haben die beiden ein enges Verhältnis zueinander. „Florian hat wirklich ein Wahnsinnsgedächtnis“, schwärmt Maria Ferber, „Namen kann er sich besser merken als ich.“ Die 75-Jährige kümmert sich seit nunmehr 16 Jahren ehrenamtlich um Florian Kötting. Allerdings gab es da eine Sache, die ihr zunehmend schwerer

fiel. „Florians Rollstuhl ist sehr schwer, den habe ich mit meiner Schwester zuletzt kaum noch Steigungen hochgeschoben bekommen“, berichtet Ferber. Sie hat alles versucht, um eine elektrische Schiebehilfe für den Rollstuhl bewilligt zu bekommen. Ohne Erfolg. Über einen Bekannten bei der AWO entstand schließlich der Kontakt zu HELFT UNS LEBEN, der Initiative unserer Zeitung für Kinder und Familien in Not. Der Verein sagte zu, die Kosten für den Umbau des Rollstuhls zu übernehmen. Anne Schattner, Beisitzerin im Verein, hat jetzt in Ulmen die frohe Kunde überbracht.

„Dank der elektronischen Schieb- und Bremshilfe können wir jetzt wieder öfter mit Florian rausgehen und die Gegend erkunden“, freut sich Maria Ferber. Das steigere die Lebensqualität des 34-Jährigen ungemein. Auch Eisessen im Sommer ist nun wieder möglich. Denn dabei hatte es zuletzt große Probleme gegeben, vom Ulmener Stadtzentrum bergauf zurück zum Pflegeheim zu gelangen.

„Meine Schwester und ich haben da zu zweit wie verrückt geschoben“, erinnert sich die 75-Jährige und lacht.



Erschienen am 1. Feb. 2018

Maria Ferber, die ehrenamtliche Betreuerin von Florian Kötting, hat den jungen Mann gemeinsam mit Anne Schattner (nicht im Bild) besucht. Foto: Brüder

Auch Niklas stand die Freude im Gesicht

LESERSPENDEN Neues Auto macht Familie mit schwerstbehindertem zehnjährigem Kind das Leben erträglicher

Vallendar. „Niklas hat ein Zeichen gegeben, dass er sich freut.“ Diese Aussage seiner Eltern Gina und Albert Kolic aus Vallendar war wohl für alle, die in diesem Fall geholfen haben, das schönste Dankeschön. Die RZ-Initiative für Kinder und Familien in Not, HELFT UNS LEBEN (HUL), konnte das Schicksal des Jungen und seiner Familie zumindest etwas erträglicher machen. Dank einer Spende von HUL übergaben im Koblenzer Volkswagen Nutzfahrzeugzentrum die Geschäftsführerin Gabi Esser und Vertriebsleiter Sonderfahrzeuge Ralf Schneider ein VW-Nutzfahrzeug T6 Kombi mit Klapprampe und geprüftem Rückhaltesystem für einen Rollstuhl.

Der zehnjährige Niklas Kolic ist seit Geburt schwerstbehindert. Komplikationen während der Geburt führten zu Sauerstoffmangel in seinem Gehirn. Dadurch sind Hirnbereiche außer Kraft, die für die Steuerung von Bewegungen zuständig sind. Deswegen kann der Junge weder seine Gliedmaßen noch sonstige Körperteile bewusst ansteuern und bewegen. Die Folge: Niklas kann weder lau-



Erschienen
am
8. Mai
2018

Die Freude im Gesicht des zehnjährigen Niklas Kolic ist unübersehbar. Mit ihm freuen sich seine Eltern (Bildmitte) sowie (von links) Gabi Esser, die Geschäftsführerin des VW-Nutzfahrzeugzentrums, das Ehepaar Christine und Guido Fries, Vertriebsleiter Ralf Schneider sowie (von rechts) die HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und HUL-Geschäftsführer Hans Kary. Foto: Winfried Scholz

fen noch sprechen oder selbstständig essen. Außerdem leidet der Junge an epileptischen Anfällen, bei denen immer wieder die Gefahr besteht, dass er

sich und andere verletzt. Er ist vollständig auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen und muss rund um die Uhr betreut werden.

Momentan muss noch davon ausgegangen werden, dass sich an Niklas' Gesundheitszustand nichts ändert. Durch spezielle Therapien und Operationen

hoffen die Ärzte jedoch, Körperfunktionen wieder aktivieren zu können. Messungen im Gehirn haben ergeben, dass Niklas sehr wohl bewusst ist, was um ihn herum passiert. Er ist durchaus in der Lage, Dinge intellektuell einzuschätzen und emotional darauf zu reagieren. So war zum Beispiel die Freude in seinem Gesicht zu sehen, als sein Vater ihn im Rollstuhl das erste Mal ins neue Auto schob.

Auch sonst strahlt er häufig Zufriedenheit aus. Man sieht ihn lachen, und seine Augen verraten, dass er sich geborgen fühlt. Dafür sorgen rund um die Uhr seine Eltern und Großeltern, die er über alles liebt. Ihnen ist keine Mühe zu groß, allerdings ist die Pflege mit größten Einschränkungen für die Familie verbunden. Der Vater ist Busfahrer. Er hat seine Schichten so legen lassen, dass er möglichst viel Zeit für seinen Sohn aufwenden kann. Er fährt mit dem Rad zur Arbeit. Den Kleinwagen benötigt die Mutter für Besorgungen und Arztbesuche.

Ein weiteres Problem, das immer prekärer wird: Niklas wiegt

inzwischen 20 Kilogramm und wird naturgemäß ständig schwerer. Dadurch wird es absehbar nicht mehr möglich, den Jungen in den Kleinwagen zu tragen, um zu seinen medizinischen Behandlungen zu fahren.

In dieser Situation wandten sich der Vallendarer Architekt Guido Fries und seine Frau Christine an HUL. Sie kennen die Familie Kolic seit zehn Jahren. Im HUL-Vorstand wurde dann entschieden, dass hier mit einem Fahrzeug geholfen wird. Dabei handelt es sich um einen Umbau eines VW-Nutzfahrzeuges in Zusammenarbeit mit der Firma AMF in Apen/Norddeutschland. Damit ist es möglich, dass der Junge während der Fahrt im Rollstuhl sitzen bleiben kann.

Guido Fries sagte bei der Fahrzeugübergabe: „Wir sind superglücklich, dass HELFT UNS LEBEN hier schnell und unbürokratisch geholfen hat. Sie erfüllen der Familie Kolic heute einen Traum.“ Albert Kolic bedankte sich mit bewegenden Worten: „Wir haben ganz viel Freude, weil uns das Leben dadurch erleichtert wird.“

Perspektive für krebskranke Kinder

SPENDEN HELFT UNS LEBEN unterstützt Koblenzer Elterninitiative

Koblenz. Krebs ist eine grausame Krankheit. Noch tragischer und belastender für die Angehörigen ist es, wenn bereits Kinder daran erkranken. Häufig führt das neben der enormen seelischen noch zu einer finanziellen Belastung für die betroffene Familie. So wie in zwei Fällen, in denen sich die Eltern – vermittelt durch die Elterninitiative krebskranker Kinder Koblenz – an die Initiative unserer Zeitung für Kinder und Familien in Not HELFT UNS LEBEN (HUL) gewandt haben. Die HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und HUL-Geschäftsführer Hans Kary informierten sich kürzlich bei einem Besuch in der Geschäftsstelle.

Der erste Fall: Ein vierjähriges Mädchen aus Neuwied ist seit August vergangenen Jahres an einem Nierentumor erkrankt. Seitdem wird es in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Gemeinschaftsklinikums Mittelrhein Kemperhof in Koblenz behandelt. In der Regel bekommen die Patienten eine Chemotherapie und eventuell Bestrahlungen. Wie die Sozialarbeiterin erläutert, kann die Behandlung bei der Vierjährigen noch bis zu einem weiteren halben Jahr dauern. „Manchmal können aus einigen Tagen Behandlung Wochen werden.“ Die Mutter des Mädchens ist dann auf der Station dabei. Währenddessen versorgt der Vater zu Hause die zweijährige Schwester. Der Mann hat nur ein geringes Einkommen. An eine berufliche Tätigkeit der Mutter ist nicht zu denken. Wenn die beiden Mädchen größer werden, benötigen sie neue Betten. Weil das Kinderzimmer klein ist, passt nur ein Etagenbett. Nach kurzer Beratung beschlossen Manuela Lewentz-Twer und Hans Kary: „Die Familie erhält einen Gutschein für ein Etagenbett mit kompletter Ausstattung.“

Der zweite Fall: Eine Sechsjährige leidet ebenfalls an einem Nierentumor. An Weihnachten glaubte die Familie, die Krankheit überwunden zu haben. Doch bei einer Nachuntersuchung stellte sich raus: Der Krebs ist zurück. Die sechsköpfige Familie wohnt 50 Kilometer von Koblenz entfernt in der Eifel und besitzt kein eigenes Auto. Zur Behandlung fährt das Mädchen mit seiner Mutter mit einem Taxi. Diese Kosten werden erstattet. Das Kind leidet sehr darunter, wenn es im Krankenhaus nicht den Vater und seine drei Geschwister sehen kann. In diesem Fall entschieden die HUL-Vorsitzende und der Geschäftsführer: Die Familie erhält zunächst Taxigutscheine, mit denen der Vater und die drei Geschwister zu Besuch in die Koblenzer Kinderklinik fahren können.

In beiden Fällen konnte HUL den Familien etwas Mut machen. Hoffnung gibt den Kindern auch ein Ritual, das die Elterninitiative aus dem angelsächsischen Raum übernommen hat: Helma Kutzner und Katharina Thönnessen zeigten eine sogenannte Mut-Perlenkette. Durch

verschiedene Perlen auf der Kette dokumentieren die Kinder symbolhaft die Stationen ihrer Krankheit. Es gibt Perlen für gute und schlechte Ereignisse. „Bei einem Kind war die Kette zum Schluss neun Meter lang“, berichteten die beiden Frauen.

Die Elterninitiative wurde aus einem zunächst privaten Gesprächs- und Unterstützungskreis betroffener Eltern im Jahr 1989 gegründet. Sie steht auch heute betroffenen Eltern während der Krebstherapie ihrer Kinder zur Seite. Unter anderem finanziert sie einen onkologischen Facharzt und eine Fachschwester zur Betreuung der Kinder. Sie organisiert Ausflüge und Feste für die Familien oder letzte Wünsche der Kinder. Neben einer Geschäftsstelle unterhält die Initiative gegenüber der Kinderklinik vier Doppelzimmer mit Nasszelle, in denen die Eltern während der Behandlung kostenlos wohnen können. Die Initiative finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Helma Kutzner sagt: „Wir erleben viel Leid. Was uns immer wieder Auftrieb gibt, sind die Fälle, wo es die Kinder schaffen.“



Erschienen
am
20. April
2018

HUL-Geschäftsführer Hans Kary (von links) und die HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer informierten sich bei der Vorsitzenden der Elterninitiative krebskranker Kinder Koblenz, Helma Kutzner, und der Sozialarbeiterin Katharina Thönnessen über die Arbeit der Initiative. Foto: Winfried Scholz

Derek liebt Ausflüge im Familienvan

HELFT UNS LEBEN Besuch des Zwölfjährigen in Quirnbach

Quirnbach. Es ist 13 Uhr, Derek Manns ist gerade von der Schule heimgekommen, sitzt am Mittagstisch und isst Pommes frites. Dass er Kartoffelstäbchen um Kartoffelstäbchen genüsslich zu seinem Mund führen kann, ist nicht selbstverständlich. Der Zwölfjährige kam zwölf Wochen zu früh zur Welt, leidet unter Cerebralparese, einer Bewegungsstörung, deren Ursache in einer frühkindlichen Hirnschädigung liegt. Er kann nicht stehen und sich nicht im Liegen umdrehen, braucht Hilfe bei alltäglichen Dingen. Auch hat er eine Seheinschränkung. Gerade die Monate nach der Geburt waren eine Tortur. „Ich hatte Panik und habe viel geweint“, sagt Mama Bettina. Sofort habe sie gemerkt, dass irgendetwas nicht stimmt. Dereks eineiiger Zwillingsbruder Dustin hingegen ist kerngesund.

Trotzdem ist Derek ein fröhlicher, aufgeschlossener Junge. Gemeinsam mit seinen Eltern René und Bettina Manns sowie seiner 23-jährigen Halbschwester Elena Müller sitzt er am Tisch, hört zu, erzählt und lacht. Doch nicht jeder Moment ist so schön wie dieser. Die Freizeitgestaltung beschränkt sich seit einem Vierteljahr fast ausschließlich auf die eigenen vier Wände. Denn auf dem Weg ins Sommer der Familienvan kaputt. Das zweite Auto der Familie, ein Kleinwagen, bietet nicht genügend Platz, um Ausflüge zu unternehmen. Der E-Rolli, auf den Derek angewiesen ist, passt hier nicht hinein. Das Geld für einen neuen Van samt behindertengerechtem Umbau fehlte der Familie bislang. Allein für den Umbau des Wohnhauses musste die Familie tief in die Tasche greifen.

Und genau hier versucht HELFT UNS LEBEN zu unterstützen. Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und Geschäftsführer Hans

Kary besuchten jetzt die Familie, um sich ein Bild von der Situation zu machen. Schnell wurde den beiden klar: Die Familie braucht Unterstützung, denn Ausflüge zum Shoppen, zu Oma und Opa und in den Tierpark sind nicht mehr möglich. Bettina Manns, die ein eigenes Kosmetikstudio betreibt, erklärt, dass der kleine FCK-Fan Beschäftigung braucht und gern unterwegs ist.

Als Manuela Lewentz-Twer der Familie Mut zuspricht, gluckst Derek vor Freude. Seine braunen Augen strahlen. „Ich sehe: Der kleine Mann braucht ein großes Auto mit Umbau, Rampe und Anhängerkupplung. Unsere Leser können Sie bestimmt unterstützen“, sagt die HUL-Vorsitzende optimistisch. Immerhin eine Delfintherapie in der Türkei, die dank einer Spende wahrgenommen werden konnte, zeigte gesundheitliche Erfolge. Mama Bettina beschreibt es als ein einschneidendes Erlebnis. „Wenn

man selbst nicht dabei war, kann man es nicht glauben“, erklärt die 47-Jährige das Phänomen. Alle Übungen seien auf ein Ziel abgestimmt gewesen: dass Derek sein Gleichgewicht besser halten kann, wenn er sitzt. Manuela Lewentz-Twer sagt dazu: „Es ist einfach schön, wenn man Erfolge sieht.“

Ein mehr als kleiner Erfolg ist es auch, dass Derek überhaupt sprechen und schlucken kann. Dies konnten Ärzte damals nicht glauben, da er eigentlich keinen Schluckreflex habe. „Das habe ich ihm laut den Ärzten irgendwie antrainiert. Ich dachte mir: Dustin kann normal essen, dann muss es Derek doch auch können“, erzählt Bettina Manns der HUL-Vorsitzenden. Als Derek das mitbekommt, sagt er stolz: „Ich esse alles außer Gemüse.“ Vielleicht kann er dank eines neuen Vans bald auch noch mal außerhalb der eigenen vier Wände Pommes frites essen.



Erschienen
am
8. Nov.
2018

Manuela Lewentz-Twer (vorne links) und Hans Kary (vorne rechts) machten sich ein Bild von der Lebenssituation von Familie Manns in Quirnbach. Um wieder Ausflüge machen zu können, brauchen der zwölfjährige Derek (vorne), seine Mama Bettina (von links), Papa René und Schwester Elena einen neuen Familienvan. Foto: Sabrina Rödder

Mario Gügel freut sich auf seinen neuen Terrain Hopper

HELFT UNS LEBEN Ochtendung ist bald wieder mobiler



Erschienen am
25. Juni
2018

Dank einer Spende von HELFT UNS LEBEN erhält der schwer behinderte Mario Gügel einen neuen Terrain Hopper. Dies sicherten bei einem Besuch der Familie Gügel in Ochtendung die HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer (links) und HUL-Geschäftsführer Hans Kary (rechts) zu. Foto: Winfried Scholz

Ochtendung. Der 32-jährige Mario Gügel aus Ochtendung ist bald wieder selbstständiger. Dank einer Geldspende von HELFT UNS LEBEN (HUL) kann ein neuer Terrain Hopper angeschafft werden, mit dem er sich allein auf der Straße und im Gelände bewegen kann. Sein aktueller Hopper, ein vierrädriges geländegängiges Minifahrzeug, ist defekt. HUL, die Initiative unserer Zeitung für Kinder und Familien in Not, sorgt für ein neues Fahrzeug. „Damit wollen wir Ihnen wieder ein Stück Hoffnung schenken“, betonte HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer, als sie zusammen mit HUL-Geschäftsführer Hans Kary die Familie in Ochtendung besuchte.

Der junge Mann ist seit seiner Geburt auf einen Rollstuhl angewiesen. „Einen eindeutigen Grund für seine schwere Behinderung konnten die Ärzte uns bisher nicht nennen“, erklärt seine Mutter Klaudia. Zunächst sei von einem Sauerstoffmangel im Gehirn bei der Geburt die

Rede gewesen. Ein anderer Arzt habe dann von einem Gendefekt gesprochen. Die Mutter sagt: „Mein Mann und ich sind nur auf Mario fixiert.“

Zurzeit arbeitet der junge Mann in der Caritas-Werkstatt in Polch. Sein größtes Hobby sind seine ferngesteuerten Autos, die er gern im Gelände fahren lässt. Das konnte er bisher mit seinem geländegängigen Terrain Hopper selbst erreichen. Vor drei Jahren haben die Gügels das von vier Elektromotoren angetriebene und mithilfe eines Steuerhebels gelenkte Fahrzeug – hergestellt wird es in England – im Internet entdeckt und auf eigene Kosten gekauft. Wegen eines nicht selbst zu behebbenden Softwarefehlers lässt es sich inzwischen aber nicht mehr richtig steuern.

Ein Software-Update rückt der englische Hersteller laut der Familie Gügel nicht raus. Die Familie müsse ein neues Fahrzeug kaufen und könne das defekte

Gerät in Zahlung geben, heißt es weiter. Die Kosten dafür betragen 12890 Euro. Einen Betrag von 2890 Euro wollen die Gügels selbst aufbringen, 10000 Euro spendet HELFT UNS LEBEN. „Außerdem kümmern wir uns um den Kauf des neuen Fahrzeugs, die Transporte und die notwendigen Formalitäten, wie zum Beispiel die deutsche Betriebserlaubnis“, erklärt Hans Kary. Er sagt: „Damit wollen wir auch Ihre eigenen Bemühungen honorieren.“

Die Mutter von Mario Gügel geht arbeiten. Vater Guido kann wegen Operationen an der Bandscheibe seinen Beruf als Lkw-Fahrer zurzeit nicht ausüben. Wegen der Krankheit seines Sohnes ist er außerdem psychisch angeschlagen und wird deswegen in einer Tagesklinik in Saffig behandelt. Manuela Lewentz-Twer macht der Familie Hoffnung: „Wir kümmern uns jetzt um den neuen Terrain Hopper. Vielleicht geht es Ihnen dann wieder ein wenig besser.“

Jonas gewinnt ein weiteres Stück Selbstständigkeit

GESELLSCHAFT Ein Treppenlift hilft Familie Kaiser im Alltag

Kaifenheim. Jonas Kaiser ist richtig gut gelaunt, seine Eltern sind stolz. Der 16-Jährige hat gerade erfahren, dass er einen Ausbildungsplatz in der Verbandsgemeindeverwaltung in Kaisersesch sicher hat. Jonas hat im Praktikum überzeugt, richtig los geht es aber erst in einem Jahr. Bis dahin besucht der Kaifenheimer die zehnte Klasse der Realschule plus in Kaisersesch. Die Noten sind gut, die Zukunft scheint rosig. Und obwohl Jonas Kaiser mit der Zusage eines Ausbildungsplatzes schon einen Schritt weiter sein mag als viele seiner Mitschüler, fallen dem 16-Jährigen viele Wege schwer.

150 Kilogramm wiegt der flotte elektrische Rollstuhl, der dem Kaifenheimer zu Hause und unterwegs Bewegungsfreiheit ermöglicht. Jonas Kaiser hat eine Muskelerkrankung, das Laufen fällt ihm schwer, auch die Lunge arbeitet nicht so, wie sie soll. Seine Situation verschlechterte sich in den vergangenen Jahren, seine Eltern Alexander und Bettina Kaiser nahmen viel Geld in die Hand, um das Eigenheim

den Bedürfnissen anzupassen. Doch fiel es dem 16-Jährigen zunehmend schwer, die Treppe zu seinem Zimmer zu überwinden. „Wenn ich abends müde war, musste mich jemand tragen“, sagt Jonas Kaiser. Eine für einen 16-Jährigen und seine Familie unhaltbare Situation.

Bettina Kaiser wendet sich im März an den Verein HELFT UNS LEBEN, eine Initiative der Rhein-Zeitung. „Wir hatten über einen Aufzug nachgedacht, aber unser Haus ist dafür einfach nicht geeignet“, blickt Alexander Kaiser zurück. Ein Treppenlift ermöglicht es Jonas Kaiser nun, sein Zimmer zu erreichen, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Die Krankenkasse beteiligt sich mit 4000 Euro, den größeren Anteil übernimmt HELFT UNS LEBEN. „Irgendwann stoßen Familien an ihre Grenzen, da greift dann unsere Vereinsarbeit“, sagt Anne Schattner. Jonas Kaiser schwingt sich auf seinem Rollstuhl auf den Sitz des Treppenlifters, der sich auf Knopfdruck in Bewegung setzt. „Ein wenig langsam ist das Ding schon“, scherzt der 16-Jähri-

ge, der mit seinem elektrischen Rollstuhl gerne etwas schneller unterwegs ist.

Zu seiner Ausbildungsstelle wird der Kaifenheimer, wie derzeit zu seiner Schule, mit dem Taxi fahren. Dass für ihn selbstverständliche Dinge wie der Schulbesuch in einer Regelschule möglich sind, dafür musste die Familie oft kämpfen. Glück hatte sie allerdings in Kaisersesch, „die Schule ist vorbildlich, was Inklusion angeht“, sagt Bettina Kaiser. Pünktlich zur Einschulung von Jonas wurde zum Beispiel ein Aufzug gebaut. Manche Dinge machen Jonas Kaiser aber auch das Leben schwer. In der neuen Turnhalle wurden nachträglich Gelenke eingebaut, damit sich die Türen automatisch schließen. „Die bekomme ich jetzt aber auch nicht mehr auf“, sagt der 16-Jährige und schüttelt mit dem Kopf. Leichter ist da mittlerweile der Weg in den Jugendraum. Eine selbstgebaute Rampe reicht aus, damit Jonas Kaiser auch dort selbstbestimmt und fast ohne Hilfe seine Zeit mit Freunden verbringen kann.



Erschienen am
13. Sept.
2018

Jonas Kaiser aus Kaifenheim mit seinen Eltern Alexander und Bettina sowie Anne Schattner (rechts) vom Verein HELFT UNS LEBEN. Foto: Kevin Rühle

Für zwei Familien wird das Leben leichter

ENGAGEMENT Auto für Elektrorollstuhl, behindertengerechtes Bad: HELFT UNS LEBEN unterstützt Menschen in Misselberg und Wehbach

Misselberg/Wehbach. Mit zwei Aktionen konnte HELFT UNS LEBEN, die Hilfsorganisation unserer Zeitung, Menschen unterstützen, denen das Schicksal übel mitgespielt hat. Zwei Familien können wieder zuversichtlicher in die Zukunft schauen: Einmal die Brenigs aus Misselberg im Rhein-Lahn-Kreis; zum anderen die Temos aus Wehbach in der Verbandsgemeinde Kirchen (Kreis Altenkirchen).

So hat sich nun der Aktionsradius der Familie Brenig deutlich vergrößert: Die schwerbehinderte Jule, 17 Jahre alt, ist auf einen speziellen Elektrorollstuhl angewiesen. Doch der ist riesig und wiegt satte 130 Kilo – nichts, was man im Kofferraum verstauen kann. Dank HELFT UNS LEBEN sind nun Ausflüge oder gemeinsame Fahrten zum Einkaufen erheblich leichter

geworden. Aus den Spenden wurde der Misselberger Familie ein Ford Tourneo zur Verfügung gestellt, der eigens für die Erfordernisse der Brenigs umgebaut wurde. Mittels einer Rampe kann der Elektrorollstuhl direkt und ohne große Kraftanstrengung ins Heck verladen und dort gesichert werden. Jule kann für die Fahrt sogar in ihrem Rollstuhl sitzen bleiben oder aber im Innenraum Platz nehmen.

Die zurückgehende Mobilität der 17-Jährigen hatte die Brenigs vor immer größere Schwierigkeiten gestellt. Sich allein fortbewegen kann Jule schon lange nicht mehr, und der wuchtige Rollstuhl machte Unternehmungen, die für die allermeisten selbstverständlich sind, nahezu unmöglich: einen Spaziergang an der Lahn etwa oder einen Bummel zur Eisdielen in Nassau.



Erschienen am
14. Mai
2018

Die HUL-Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und Geschäftsführer Hans Kary hatten im Vorfeld beide Familien besucht, um sich selbst von deren schwieriger Situation zu überzeugen.

Denn der kleine Ort, in dem die Familie zu Hause ist, liegt auf den Taunushöhen und gut vier Kilometer vom nächsten Laden

oder Café entfernt. Das neue Fahrzeug ermöglicht allen mehr Bewegungsfreiheit. Jule kann nun mehr erleben als den Schul-

alltag in der Förderschule, zu der sie von einem Kleinbus abgeholt wird. Sie und ihre Familie kommen einfach mal wieder raus.

Besondere Beachtung bei der Ausstattung des Wagens fand auch Jules Neigung zu Anfällen. Der Zugang vom Fahrerraum zu Jules Platz ist jederzeit frei, die Begleitperson muss nicht erst umständlich um das Fahrzeug herumlaufen, wie es beim alten Familienauto der Fall war. Das ist wichtig, denn die 17-Jährige kann unrlötzlich schwerste epileptische Anfälle erleiden, die bis zum Atemstillstand reichen. Dann zählt jede Sekunde.

Auch Familie Temo aus dem Westerwaldort Wehbach konnte HELFT UNS LEBEN etwas mehr Freude schenken: Mutter Tanja (43) leidet seit Jahren an Diabetes und extremen Durch-

blutungsstörungen – ein Bein musste ihr teillamputiert werden sowie drei Zehen am anderen Fuß und ein Finger. Die gelernte Apothekerin ist längst nicht mehr arbeitsfähig. Die vierköpfige Familie muss vom Einkommen des Vaters leben, und auch das meiste im Haushalt müssen er sowie Sohn Yannick (16) und Töchterchen Isabelle (10) erledigen, denn die Mutter sitzt im Rollstuhl. Hier konnte die Hilfsorganisation der Rhein-Zeitung helfen, indem sie den behindertengerechten Umbau des engen Badezimmers der Temos – mit Unterstützung der Firma Mubea in Daaden – finanzierte: 8000 Euro, die für die Familie einfach nicht zu stemmen waren. Der professionelle Umbau des Bads ist mittlerweile erledigt, sodass der Alltag der Wehbacher nun viel leichter zu bewältigen ist als früher.

Wenn Menschen ans Ende ihrer Kräfte geraten

HILFE So unterstützen unsere Leser durch großzügige Spenden für HELFT UNS LEBEN in Not geratene Mitbürger

Rheinland-Pfalz. Es sind bewegende Momente, wenn HELFT UNS LEBEN, die Hilfsorganisation unserer Zeitung, „Vollzug“ melden kann. Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und Geschäftsführer Hans Kary haben übers Jahr zahlreiche Gelegenheiten, Menschen aufzusuchen, die von Schicksalsschlägen hart getroffen wurden. Solche Besuche gehen manchmal unter die Haut. Doch wenn mithilfe der Spendengelder der Leser unserer Zeitung die Not dieser Menschen zumindest ein wenig gelindert werden kann und die große Dankbarkeit der Spendenempfänger für die beiden Überbringer spürbar ist, wissen Manuela Lewentz-Twer und Hans Kary, dass sich nicht nur der organisatorische Aufwand und der Einsatz für die Spendenempfänger gelohnt hat. Sie erfahren auch immer wieder aufs Neue, wie hoch die Bereitschaft der Menschen in unserem Verbreitungsgebiet ist zu helfen, wo es wirklich notwendig ist.

Einige Hilfseinsätze veranschaulichen dies beispielhaft. So konnte durch Spenden unserer Leser der Aktionsradius der Familie Brenig aus Misselberg im Rhein-Lahn-Kreis deutlich vergrößert werden. Die schwerbehinderte Jule, 17 Jahre alt, ist auf einen speziellen Elektrorollstuhl angewiesen. Weil das 130 Kilo schwere Gerät nicht in einen Kofferraum passte, schaffte HELFT UNS LEBEN für die Misselberger Familie einen Ford Tourneo an, der für die Erfordernisse der Brenigs umgebaut wurde. Mittels einer Rampe kann der Elektrorollstuhl direkt und ohne große Kraftanstrengung ins Heck verladen und dort gesichert werden. Jule kann für die Fahrt in ihrem Rollstuhl sitzen bleiben oder im Innenraum Platz nehmen.

Um Mobilität ging es auch in einem Fall in Erbach (Rhein-



Erschienen
am
7. Nov.
2018

Bauunternehmer Volker Schmitt kam zur symbolischen Übergabe des frisch gestalteten Hofes zu Bettina Badermann und ihrer schwerstbehinderten Tochter Annika. Die Spendenbereitschaft unserer Leser für HELFT UNS LEBEN war Anfang des Jahres so groß, dass nicht nur ein Spezialkleinbus für die Badermanns angeschafft werden konnte. Durch zahlreiche Großspenden, unter anderem durch das Bauunternehmen Schmitt sowie die Feuerwehr Mörschbach, konnte nun auch die Einfahrt vor dem Wohnhaus in Erbach für das Fahrzeug entsprechend hergerichtet werden. Foto: Werner Dupuis

Hunsrück-Kreis). Hier war Bettina Badermann nicht mehr in der Lage, ihre 25 Jahre alte schwerstbehinderte Tochter Annika vom Bett in den Rollstuhl und dann ins Auto zu heben. Ihr Körper spielte nach mehreren Bandscheibenvorfällen und mit zwei künstlichen Kniegelenken einfach nicht mehr mit. Um weiterhin am täglichen Leben, zumindest den eingeschränkten Möglichkeiten entsprechend, teilnehmen zu können, musste ebenfalls ein Spezialfahrzeug her. Auch hier setzte eine große Spendenwelle ein. Neben vielen kleinen und großen Privatspenden sammelten die Gemeinde, Vereine und Verbände bei Aktionen und Festen Geld für die Badermanns. Ein Kleinbus mit spezieller Ladevorrichtung für Annikas Rollstuhl sprang

am Ende dabei heraus – und es blieb sogar noch Geld übrig, um die geschotterte Einfahrt vor dem Haus der Badermanns in Erbach zu befestigen. Jetzt kann Bettina Badermann dank der Unterstützung des Bauunternehmens Schmitt aus Liebshausen problemlos das Fahrzeug bis zur eigenen Haustür rangieren. Und dann ist da noch Justin aus dem Andernacher Stadtteil Miesenheim (Kreis Mayen-Koblenz). Der 13-Jährige würde gern die Dinge machen, die seine Altersgenossen unternehmen – zur Schule gehen, mit seinem Fahrrad herumfahren. Aber das ist nicht möglich. Denn Justin leidet seit neun Jahren an einem inoperablen Hirntumor. Nach der jahrelangen Chemotherapie und der Einnahme starker Medikamente ist sein Körper extrem

geschwächt. Er kann nicht mehr allein laufen, nur noch kurz im Rollstuhl sitzen und muss teilweise über eine Sonde ernährt werden.

Die Familie hatte große Schwierigkeiten bei der täglichen Pflege. Denn das Badezimmer liegt im ersten Stock und ist nur über eine schmale, steile Treppe zu erreichen. Einen Treppenlift hatte die Krankenkasse schon genehmigt, aber der behindertengerechte Umbau des kompletten Badezimmers überstieg die Möglichkeiten der Familie. Auch eine Rampe zum Fahrzeug war notwendig, um den Rollstuhl zu verladen. Nach ihrem Besuch bei der Familie entschieden Manuela Lewentz-Twer und Hans Kary dann: „Wir wollen Familie Dahm helfen.“

HELFT UNS LEBEN finanzierte die notwendige Rampe zum Hof und den Übergang vom Lift zum höher gelegenen Badezimmer. Eine Lösung für das Einladen des Jungen samt Rollstuhl in das Auto der Familie wurde ebenfalls vorangetrieben und eine klappbare Rampe mit einem Seilzug angebracht. Und der für den Badezimmerumbau benötigte Fliesenleger erhielt durch die Spenden der Leser unserer Zeitung eine Kostenübernahme für die noch nicht abgedeckten Anteile der Finanzierung. Manuela Lewentz-Twer und Hans Kary werden auch weiterhin für HELFT UNS LEBEN Menschen Unterstützung gewähren, die in ähnliche Not geraten sind und die manchmal keinen Ausweg aus ihrer Situation mehr sehen.

Erschienen
am
20. Jan.
2018

HILFE Nachbarn unterstützen Bedürftige

Großseifen. Aus einer spontanen Nachbarschaftsidee in der Straße Am Kirchwäldchen in Großseifen ist inzwischen eine feste Hilfsaktion geworden: Zum vierten Mal hatten die Anlieger kürzlich einen zweitägigen Weihnachtsbaumverkauf organisiert und dabei 3200 Euro gesammelt. Die haben die Nachbarn jetzt jeweils zur Hälfte an Elisa Bayer aus Bad Marienberg (die nach einem Arztfehler auf einen Rollstuhl angewiesen ist und die von HELFT UNS LEBEN, der Initiative unserer Zeitung, unterstützt wird) sowie an W.I.R. in Selters, eine Tagesbetreuung für beeinträchtigte Menschen, gespendet.

Erschienen
am
14. Mai
2018

HELFT UNS LEBEN Bodener spenden

Boden. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ortsgemeinde Boden bieten Laudernachmittage für alle an, außerdem viele Wanderungen, Dorfausflüge, Radtouren, Frühwanderungen mit Frühstück und vieles mehr. Die Teilnehmer spenden aber auch immer wieder Geld für einen guten Zweck. Nun konnten 400 Euro bei einem Besuch des Druckhauses der Rhein-Zeitung in Koblenz an die Aktion HELFT UNS LEBEN, die Hilfsorganisation unserer Zeitung, überreicht werden.

Therapiestuhl erleichtert Philipps Leben

SPENDENAKTION HELFT UNS LEBEN unterstützt Familie mit schwerbehindertem Jungen

Gollenberg. Für Philipp Müller und seine Familie bedeutet diese Spende von HUL eine wichtige Erleichterung im täglichen Leben: Dank unserer Leserinitiative konnte für den schwerstbehinderten 18-Jährigen, der seit seiner Geburt an einem seltenen Gendefekt leidet, ein höhenverstellbarer Therapiestuhl angeschafft werden. Auf ihm sitzt er zum Beispiel, wenn seine Mutter Claudia ihm am Küchentisch das Essen reicht oder wenn sie ihn im Bad wäscht. Außerdem hat das Engagement des Vereins, der seit 38 Jahren mithilfe von Spenden unserer Leser Kindern und Familien in Not Unterstützung leistet, dazu geführt, dass sich die Krankenversicherung der Müllers jetzt doch noch zur Finanzierung eines Treppenlifts bereit erklärt hat.

Das war der Grund, warum sich Klaus Günther ursprünglich an HUL gewandt hatte. Er fährt Philipp Müller, der am sogenannten Cornelia-de-Lange-Syndrom mit multiplen Fehlbildungen wie Kleinwüchsigkeit und Anomalien der Gliedmaßen leidet, jeden Tag mit einem Bus des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB)



Erschienen
am
18. Mai
2018

Durch dieses enge Treppenhaus musste Claudia Müller (sitzend, Mitte) ihren Sohn Philipp bisher nach unten tragen. Über den Einbau eines Lifts und den dank einer Spende von HUL möglich gewordenen Kauf eines Therapiestuhls freuen sich Schwester Emily, Vater Erhard (oben), Betreuer Klaus Günther und Anne Schattner, Leiterin des RZ-Lesermarkts.

Foto: Reiner Drumm

zur Peter-Caesar-Förderschule nach Idar-Oberstein. „Wenn ich ihn abgeholt habe, habe ich ja immer die Not der Mutter gesehen, wie sie sich abmühte. Irgendwann habe ich mir dann gedacht, so kann das nicht weitergehen – und habe mich bei HUL gemeldet, um auf die Not-situation der Familie hinzuweisen“, sagt Günther.

Die fünfköpfige Familie – zu ihr gehören noch Vater Edgar und die beiden jüngeren Geschwister Jonas (17) und Emily (12) – lebt in dem idyllischen Dörfchen Gollenberg in einem alten Bauernhaus. Die Schlafzimmer und das Bad befinden sich in der oberen Etage, und wenn Claudia Müller ihren Sohn nach unten brachte, musste sie ihn bisher durch das enge, steile Treppenhaus nach unten tragen. „Das war schon sehr mühsam, auch wenn Philipp nur 36 Kilo wiegt. Ich habe auch schon seit Jahren Rückenprobleme“, berichtet Claudia Müller.

Die Krankenkasse hatte zunächst die Kosten für einen Treppenlift nicht übernehmen wollen, weil der Umbau des Bads,

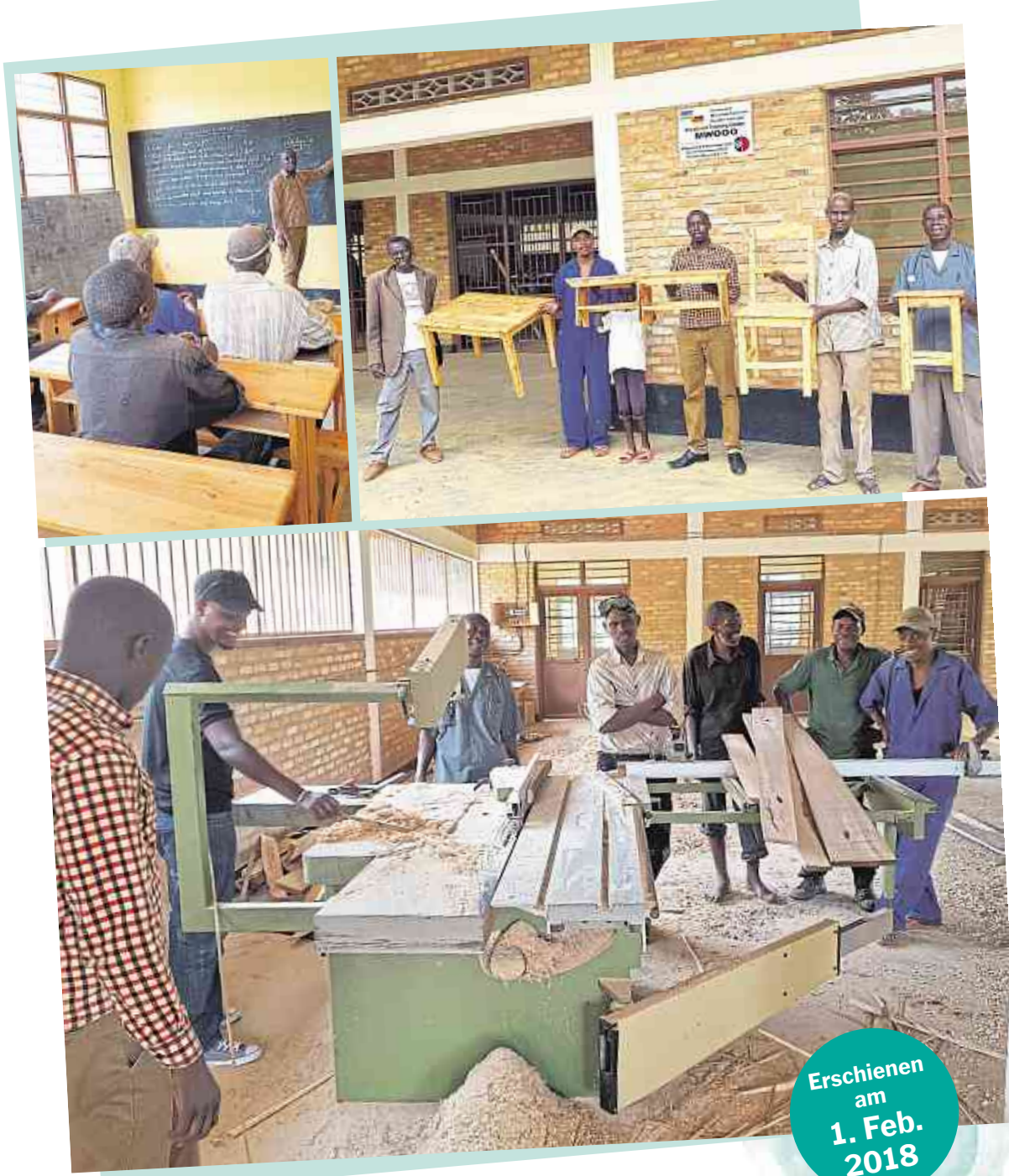
den Vater Edgar überwiegend in Eigenregie übernommen hatte, zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen war. Nachdem sich HUL eingeschaltet hatte, führte das bei der Krankenversicherung aber offenbar zu einem „Motivationschub“, wie es Anne Schattner formuliert. Sie ist Leiterin des RZ-Lesermarkts sowie Beisitzerin des Vereins und hatte den Kontakt zu den Müllers aufgenommen. Da die Krankenkasse den Treppenlift schließlich doch bezahlte, habe man sich in den Gremien von HUL kurzentschlossen darauf verständigt, das Spendengeld der Gollenberger Familie für einen anderen, ebenso sinnvollen und notwendigen Zweck zu verwenden, sagt Schattner. So wurde der Therapiestuhl gekauft, der nun im alltäglichen Leben für Philipp und seine Familie vieles leichter macht, wie seine Mutter erleichtert betont.

Dass ihr Sohn schwerstbehindert das Licht der Welt erblickte, „kam für uns ohne Vorwarnung“, sagt Claudia Müller. Oft haben Kinder mit dieser Generkrankung eine sehr geringe Lebenserwartung, was laut Vater Edgar

häufig damit zusammenhängt, dass sie nur über eine Magensonde ernährt werden können. „Meine Frau hat aber einen eisernen Willen gezeigt und es geschafft, Philipp mit dem Löffel füttern zu können. Das war entscheidend“, sagt er. Auch in der Folgezeit nahm Claudia Müller ihren Sohn überall hin mit, etwa zu den Pferden im Stall, und suchte in Selbsthilfegruppen den Kontakt mit anderen Betroffenen, deren Kinder an dem nach der niederländischen Ärztin Cornelia de Lange benannten Syndrom leiden. Die beiden jüngeren Kinder der Müllers sind übrigens kerngesund, und über Philipp sagt seine Mutter liebevoll: „Er ist eben einfach etwas exotischer.“ Sie betont, wie dankbar die Familie darüber ist, dass sie mithilfe der HUL-Spende nun einen Therapiestuhl für Philipp besitzt. Und dass es wegen des Einlenkens der Krankenversicherung auch inzwischen mit dem Einbau des Treppenlifts geklappt hat. Denn diese beiden Anschaffungen „bedeuten für Philipp und uns alle mehr Lebensqualität und auch mehr Sicherheit“, sagt Claudia Müller.

Projekt realisiert: Ruander hobeln, dass Späne fliegen

PARTNERSCHAFT Schreinerwerkstatt von „Karaba-Neuwied“ ist in Betrieb – Ausbildung der Ausbilder als nächstes Ziel in der Planung



In der neuen Schreinerwerkstatt, deren Bau der Partnerschaftsverein Karaba-Neuwied initiiert und mithilfe von Spendern, HELFT UNS LEBEN und dem Land finanziert hat, wird bereits kräftig gearbeitet. Foto: Partnerschaftsbüro

Neuwied/Karaba. Nothilfe war gestern: Die Mitglieder von Karaba-Neuwied begegnen den Menschen in ihrer ruandischen Partnerregion lieber auf Augenhöhe. Hilfe zur Selbsthilfe heißt dabei das Leitmotiv der Vereinsarbeit. Und auf dem Weg zu diesem Ziel konnten jetzt ein weiterer Meilenstein gefeiert werden: Mit der Schreinerwerkstatt ist am Berufsbildungszentrum Mwogo die zweite große Abteilung in Betrieb.

85000 Euro sind in den Bau und die Ausstattung geflossen. Neben gesammelten Spenden und 68000 Euro aus dem Topf der Landespartnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda hatte auch die RZ-Leserinitiative HELFT UNS LEBEN 9000 Euro zugesprochen. „Eine fantastische Einrichtung“, schwärmt Franz Eichinger. Und der Österreicher, der seit einigen Monaten als Baukoordinator im Büro der Landespartnerschaft in Kigali arbeitet, ist sogar sicher, dass sie „enormes Potenzial hat, die Handwerksausbildung in der Region in eine neue Dimension zu bringen“.

Das hoffen auch die Karaba-Neuwied-Vorsitzende Sybille Hass-Machill und ihr Stellvertreter Dietmar Rieth, die sich über den reibungslosen Ablauf des Baus freuen. Nach der Genehmigung des Projektes durch das Land hatte es gerade einmal eineinhalb Jahre gedauert, bis es abgeschlossen werden konnte – und das mit einer finanziellen Punktländung: „774 Euro sind übrig geblieben“, teilt Rieth

gut gelaunt mit und legt einen 40-seitigen Verwendungsnachweis mit allen Rechnungen vor. „Das läuft in Ruanda. Wir haben auch in der Vergangenheit schon festgestellt, dass die Planungen in Ruanda stimmen“, sagt er.

„In der Vergangenheit“ meint in diesem Fall eine fast 14-jährige Erfahrung. Denn seit der Gründung des Vereins – inspiriert durch die Hochzeitsreise des Ehepaars Hass-Machill/Rieth 2004 nach Ruanda – hat der Verein zahlreiche Projekte realisiert. Er hat Kindergärten und Schulen instand gesetzt, die Wasserversorgung verbessert und dann – als nächsten Schritt einer Entwicklung – den Bau des Berufsausbildungszentrums Mwogo angestoßen. Seit 2014 werden hier im ersten großen Gebäude Automechaniker ausgebildet, nun kommen die Schreiner hinzu.

„Das duale System ist ein frommes Schlagwort, wenn es keine Betriebe gibt, die so ausbilden. Hier haben wir eine überbetriebliche Ausbildungswerkstatt, die an eine Schule angedockt ist“, erklärt Rieth und weist darauf hin, dass die jungen Leute beim erfolgreichen Durchlaufen des „Vocational Training Centers“ staatliche Urkunden bekommen. „Damit können sie sich bewerben und haben eine Zukunft“, ist er überzeugt und unterstreicht: „Partnerschaft ist die Antwort auf die Frage, wie Fluchtursachen vermieden werden können. Das lässt sich belegen.“ Daher müsse die Zu-

sammenarbeit „hoch qualitativ weitergehen“. Doch was heißt das konkret?

Zum einen ist für Karaba-Neuwied denkbar, dass am Zentrum noch ein dritter Zweig installiert wird: „Das Gelände ist groß genug“, weiß Hass-Machill und nennt die Installateurausbildung als Möglichkeit. Vorher aber will sich der Verein darum kümmern, dass die Ausbildung der Ausbilder verbessert wird, besonders mit Blick auf Wartung und Pflege der Gerätschaften. „Die können schon jetzt aus einem Baumstamm einen Zahnstocher machen“, sagt Rieth und zeigt Bilder von Möbeln „in richtig guter Qualität“, die in der neuen Werkstatt entstanden sind. In Umgang und Wartung der Maschinen müsse aber noch geschult werden. Daher hofft er, dass sich der angedachte Einsatz eines Senior-Experten (SES) realisieren lässt. Einen passenden Kandidaten, der für einige Wochen in die Partnerregion fliegt, die Ausbilder schult und Lehrmaterialien erstellt, habe der Verein bereits in Aussicht.

Unabhängig davon setzt Karaba-Neuwied für die Zukunft darauf, dass mit einem neuen Oberbürgermeister auch die Möglichkeit einer kommunalen Partnerschaft wieder in den Fokus rückt. „Wir hätten für infrastrukturelle Fragen die Stadt gern im Boot“, sagt Rieth und lobt in diesem Zusammenhang das Partnerschaftsbüro des Landes in Kigali: „Ohne deren Unterstützung könnte kein Ehrenamtler solche Projekte machen.“

Medikamente wirken bei Rico einfach nicht

HILFE Der Vierjährige aus Obernhof ist auf Therapien angewiesen

Rhein-Lahn. Er weiß noch genau, wo er fürs Osternest Moos gesammelt hat, sieht, wenn der Nachbar ein Ersatzrad am Auto montiert hat, erkennt, wenn der Schreibtischstuhl nicht an seinem eigentlichen Platz steht. Rico ist ein pffiger Junge voller Lebensfreude. Doch die Momente, in denen es dem Vierjährigen schlecht geht, überwiegen. Er ist auf dem Stand eines Zweijährigen, hat frühkindlichen Autismus und leidet unter Intelligenzminderung. Der kleine Mann braucht die volle Aufmerksamkeit seiner Mama Angelina Bergmann – und das 24 Stunden an sieben Tagen die Woche. Die Alleinerziehende weiß: Wenn das so bleibt, schafft sie es nicht. Hier kommt HELFT UNS LEBEN (HUL), die Hilfsorganisation unserer Zeitung, ins Spiel. Vorsitzende Manuela Lewentz-Twer und Geschäftsführer Hans Kary besuchten jetzt die Familie, um sich ein Bild von deren Situation in Obernhof zu machen.

Wie prekär die Situation tatsächlich ist, wird durch die Erzählungen Angelina Bergmanns schnell deutlich. Die 28-jährige Mutter kann mit ihrem Sohn praktisch nirgendwo hingehen, ohne dass sich nicht mindestens eine Person gestört fühlt. Gerade in der Arztpraxis angekommen, fängt der Junge an zu schreien, dauert es zu lang an der Fleischtheke im Supermarkt, schlägt er plötzlich um sich, sind die beiden gerade auf

dem Spielplatz angekommen, möchte er wieder nach Hause. „Rico kann keine Reize filtern, vor vielen fremden Leuten hat er Angst, gerade vor Kindern“, sagt Mama Angelina und erklärt, dass viele Leute darauf mit Unverständnis reagieren und sie beschimpfen oder wegschicken. Die Situation isoliert die Familie mehr und mehr. Teils fühlt sich Angelina Bergmann alleingelassen. Das erkennt auch Manuela Lewentz-Twer und drückt ihr Mitgefühl aus, während sie Rico liebevoll den Arm streichelt: „In meinen Augen scheint es wichtig zu sein, auch für Sie kleine Freiräume zu schaffen.“

Schnell wird deutlich, dass das Angelina Bergmann nicht macht – und nicht kann. Denn niemand hat genügend Kraft, um den Jungen mal einen Tag lang zu betreuen. Ihr Vater ist gestorben, ihre Mutter gesundheitlich angeschlagen. Einen Partner gibt es im Leben der jungen Frau nicht. Zumindest ihre Schwester oder eine Freundin können Rico mal für ein, zwei Stunden nehmen. Ihren Sohn in eine 24-Stunden-Betreuung zu geben, das kommt für die 28-Jährige nicht infrage. Eine passende Betreuung für Kinder mit einem solchen Krankheitsbild gebe es ohnehin nicht in der Nähe. Und für die Mutter steht fest: „Ich werde mein Kind nicht weggeben. Ich möchte das Leben mit meinem Kind zusammen schaffen.“ Als wäre die Situation nicht schon schlimm genug, schlagen viele

der Medikamente, die der blonde Junge bekommt, auch nicht (mehr) an. Zudem werden die Abstände größer, bis er gewisse Dinge allein schafft.

Windeln wechseln, Zähne putzen, waschen, füttern: Für die Alleinerziehende ist dies alles sehr anstrengend, erzählt sie. Denn vieles mag Rico so gar nicht leiden, entwickelt eine enorme Kraft, wenn er sich wehren möchte. Angelina Bergmann hat kürzlich Pflegestufe 4 für ihren Sohn beantragt. Ein schwerer Schritt, aber die verzögerte Entwicklung von Rico lässt ihr keine andere Wahl. „Es hat ewig gebraucht, bis Rico allein Pipi machen konnte“, erzählt die Powerfrau verzweifelt.

Immerhin sei der ältere Nachbar von unten sehr kulant, obwohl er wirklich alles mitbekommen würde, wenn der Vierjährige mal wieder laut wird. Manuela Lewentz-Twer macht der Mutter Mut: „Vielleicht hilft es zusätzlich, wenn Sie Ihr Umfeld über Ihre Situation informieren. Dadurch wird es oftmals besser.“

Vor Kurzem wurde zudem Diabetes Typ 1 bei der 28-Jährigen diagnostiziert. Bis zuletzt arbeitete sie als Mediengestalterin 30 Stunden die Woche von zu Hause aus, während der Junge in der Kita in Singhofen war. Doch all ihre eigenen Probleme stellt die Frau hintenan. „Für mich ist es das Schlimmste, seinen Leidenskampf zu sehen.



Manuela Lewentz-Twer (links), Vorsitzende von HELFT UNS LEBEN, und Geschäftsführer Hans Kary besuchten Angelina Bergmann und ihren Sohn Rico in Obernhof. Die Vertreter der Hilfsorganisation erkannten schnell: Auch wenn der Vierjährige ein pffiger Junge voller Lebensfreude ist, kann die Familie jede Hilfe brauchen. Foto: Sabrina Rödder

Er frisst alles in sich rein. Mein Wunsch wäre es, dass sich das reduziert.“

Die Liste der Baustellen und der nötigen Therapien ist lang: Förderung der Sprache, Reduzierung der Aggressivität und Reizüberflutung. Wenn nur eine

Therapie zu 5 Prozent anschlagen würde, so die Frau aus Obernhof, wäre das ein Erfolg. „Was wir jetzt alles schaffen, sehe ich als Grundstein für später“, sagt sie und kommt auf die Delfintherapie zu sprechen, die 15000 Euro kostet, aber Erfolg versprechend scheint. „Wir se-

hen direkt, dass wir hier helfen können“, versichert Hans Kary. Angelina Bergmann kann ihre Tränen nicht zurückhalten. Manuela Lewentz-Twer fügt hinzu: „Wir können Berge versetzen.“ Die beiden machen der Familie Mut, dass sich der eine oder andere bereit erklärt, zu spenden.

Wir sagen Dankeschön für Ihre Unterstützung!

Danke!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch in diesem Jahr haben wir mit unserem Verein HELFT UNS LEBEN e. V. wieder viele Familien und Kinder in Not im Verbreitungsgebiet unserer Zeitung begleiten und ein Stück weit in ihrem Alltag unterstützen können. Das alles ist nur möglich mit der großzügigen Unterstützung, die wir durch die Leserinnen und Leser unserer Zeitung erfahren.

Als kleines Dankeschön laden wir Sie zu einem Abend ein, bei dem wir Ihnen gerne die Arbeit unseres Vereins näherbringen und Ihnen einige Projekte persönlich vorstellen möchten.

**Am Mittwoch, 5. Dezember 2018
von 18.30 bis 20 Uhr im RZ-Druckhaus,
Mittelrheinstraße 2, 56072 Koblenz
mit anschließendem Imbiss und der Möglichkeit einer
Druckhausführung.**

Zu dieser Veranstaltung lädt Sie die Rhein-Zeitung ein. Die Teilnahme ist **kostenlos**. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, ist eine Teilnahme nur nach telefonischer Anmeldung **0261/98 36-2000** möglich. Die Zusagen erfolgen in der Reihenfolge der Anmeldungen.



HELFT UNS LEBEN



Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Handeln und helfen!

HELFT UNS LEBEN ist eine Initiative der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben für Kinder und Familien in Not. Wir konzentrieren uns mit HELFT UNS LEBEN in erster Linie auf unsere Region.

Seit fast 40 Jahren helfen wir spontan, unterstützen Langzeitprojekte und leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei fließen alle eingegangenen Spenden zu 100 Prozent in die Projekte, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern bis zum Abschluss betreut werden. Dafür verbürgen wir uns! HELFT UNS LEBEN ist ein

eingetragener, gemeinnütziger Verein. Ihre Spende ist daher steuerabzugsfähig. Bei einer Spende bis 200 Euro genügt für das Finanzamt der Kontoauszug oder Einzahlungsbeleg. Ab 201 Euro stellen wir auf Wunsch eine Zuwendungsbestätigung aus.

Der Vorstand unserer Hilfsorganisation ist jederzeit einem transparenten Umgang mit den uns anvertrauten Spendengeldern verpflichtet. Unsere Arbeit orientiert sich an den Richtlinien, die in der Vereinssatzung festgelegt sind. Mit seiner persönlichen Reputation steht der

Vorstand dafür, dass jeder Cent Ihrer Spende in den Hilfsprojekten für Kinder und Familien in Not zu 100 Prozent ankommt. Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Sie erhalten und genießen durch ihre Tätigkeit keine materiellen Vorteile.

Über die Arbeit von HELFT UNS LEBEN e. V. berichten wir regelmäßig in der Rhein-Zeitung und ihren Heimatausgaben. Besuchen Sie auch unsere Webseite: helftunsleben.de. Dort finden Sie auch eine vollständige Liste der Vorstandsmitglieder inklusive Kontaktdaten.

Mit Ihren Spenden konnten wir folgende Projekte unterstützen:

Unterstützung Not leidender und kranker Kinder und Familien in der Region	545 664,37 Euro
Hilfsprojekte in Ruanda	35 000,00 Euro
Unterstützung der „Vor-Tour der Hoffnung“	10 000,00 Euro
insgesamt:	590 664,37 Euro

Stand 31.10.2018



Ihre Hilfe jetzt!

Coupon ausschneiden und einsenden an: HELFT UNS LEBEN e. V., Rhein-Zeitung, 56055 Koblenz oder online auf unserer Webseite helftunsleben.de

Jede Spende ist ein Stück Hoffnung.

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, damit wir in Ihrem Namen vielen Kindern und Familien beweisen können, dass sie in der Not nicht allein bleiben. Ihre Spende fließt zu 100 Prozent in die von uns betreuten Projekte. Dafür verbürgen wir uns!

Ich spende:

5 Euro 10 Euro 25 Euro 50 Euro _____ Euro

Meine Anschrift:

Vorname, Name · Firma (optional)

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Telefon (tagsüber), Fax

Zahlungsart (bitte ankreuzen):

Einzugsermächtigung:

Hiermit ermächtige ich HELFT UNS LEBEN e. V., Koblenz, meinen oben angegebenen Spendenbeitrag von meinem Konto abzubuchen:

Geldinstitut

DE
IBAN

Überweisung:

Wenn Sie Ihre Spende lieber überweisen möchten, hier die Bankverbindung von HELFT UNS LEBEN: IBAN DE72 5705 0120 0000 0013 13 · BIC MALADE51KOB

Bei einer Spende bis 200 Euro genügt für das Finanzamt der Kontoauszug oder der Einzahlungsbeleg. Ab 201 Euro stellen wir auf Wunsch eine Zuwendungsbestätigung aus (bitte entsprechend ankreuzen). Ja Nein